

SANKT GEORGS BLATT

35. Jahrgang

November 2020

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Enzyklika <i>Frattelli tutti</i>	Seite	3
Orthodoxe Kirche Amerikas	Seite	5
Orthodoxe Klostergründung	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	7
St. Georgs-Kolleg	Seite	9
St. Georgs-Gemeinde	Seite	11
Kultur	Seite	15



Weltmetropole Istanbul
Begegnungsort verschiedener Kulturen und Religionen

Fratelli tutti – Der Traum des Papstes

Am 4. Oktober 2020 veröffentlichte Papst Franziskus eine Enzyklika „**Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft**“ und gab ihr nach einem Wort des hl. Franz von Assisi den Namen **Fratelli tutti**. Mit dieser neuen Sozialenzyklika wollte Franziskus nicht nur Christen ansprechen, sondern seine Vision einer besseren Welt möglichst allen Menschen zurufen. Dem Papst ist bewusst, dass ein solch visionäres Denken sich zwar mit prophetischen Rufern wie einst Franz von Assisi oder in unseren Tagen mit Martin Luther King oder Mahatma Gandhi im Einklang befindet, aber gleichzeitig viel Widerspruch hervorrufen wird. In einem Kommentar der *kathpress* spricht Burkhard Jürgens über diesen Traum des Papstes:

Es muss eine Welt möglich sein, in der sich Menschen als Brüder und Schwestern anerkennen, Konflikte im Dialog lösen und auf dem Weg der Entwicklung niemanden zurücklassen, sondern allen Raum zur Mitgestaltung geben. Das ist „**keine pure Utopie, sondern ein demütiger Beitrag zum Nachdenken**“.

Zu seinem Plädoyer ließ sich Franziskus – höchst ungewöhnlich für einen Papst – von Ahmad Al-Tayyeb anregen, dem **Großimam der Kairoer Al-Azhar-Universität**, mit dem er 2019 in Abu Dhabi ein „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen“¹ unterzeichnete. Bei der Vorstellung der Enzyklika im Vatikan war auch ein islamischer Rechtsgelehrter und langjähriger Berater des Kairoer Großimams anwesend, der sich zeichenhaft als Muslim „in Einklang mit dem Papst“ bekannte.

Hatte der Papst in seiner Umweltenzyklika „*Laudato si*“ 2015 den Blick auf die Erde als „gemeinsames Haus“ gelenkt, das es für künftige Generationen zu erhalten gelte, so skizziert er in „*Fratelli tutti*“ die **Umgangsregeln für die Hausbewohner**.

Von dort aus dekliniert der Papst Selbstbezogenheit als Grundübel und ihr Heilmittel, **liebende Öffnung, auf allen Ebenen** durch. Eine Hilfe, die neue Abhängigkeiten schafft oder kulturelle Identitäten der Völker missachtet, lehnt er als verkappten Kolonialismus ab. Zur Lösung von Konflikten

setzt Franziskus auf Dialog und internationale Vermittlung. Nationale Interessen haben sich dem globalen Gemeinwohl unterzuordnen, Krieg und Rüstung als Mittel der Politik weist er rigoros zurück. Zum Thema Migration betont Franziskus, solange in den Herkunftsländern die Bedingungen für ein Leben in Würde fehlten, gelte es das Recht eines jeden Menschen zu respektieren, einen Ort für die Verwirklichung seiner Person zu finden. Jedes Land sei „auch ein Land des Ausländers“; die Güter eines Territoriums dürften „einer bedürftigen Person, die von einem anderen Ort kommt, nicht vorenthalten werden“. Unterschiedliche Kulturen sieht er dabei nicht als Hindernis, sondern als Bereicherung.

Der wohl bekannteste Traum eines Papstes ist der von Innozenz III., dem der heilige Franz von Assisi erschien, wie er die wankende Kirche stützt. Der heutige Papst träumt, wie eine Welt, die „ohne einen gemeinsamen Kurs läuft“ und immer mehr aus den Fugen gerät, von Gläubigen aller Religionen und auch Nichtgläubenden gestützt wird.

Mit wenigen Auszügen aus den ersten Teilen (Seite 1-40 von 113 Seiten) dieses bedeutsamen Briefes möchte ich aus Platzgründen dazu anregen, sich mit dem leicht lesbaren, aber nicht immer so leicht annehmbaren Text unseres Bischofs von Rom zu beschäftigen, ihn selbst herunterzuladen² und zu überdenken. Beim Lesen dieses „Traumes“ dachte ich öfter: Schön wäre das ja, aber so läuft die Welt nicht. Und dann habe ich mich an meine Jugendzeit erinnert, wo ich 1967 mit großer innerer Betroffenheit das Schreiben „*Populorum progressio*“ des Paul VI. gelesen habe. Damals hat mich dieser Text mit zu meiner Berufsentscheidung bewegt. Auch dieser Text von Papst Franziskus ist – ungewöhnlich für ein solch langes kirchliches Schreiben – es wert, gelesen zu werden.

Franz Kangler CM

(1) http://w2.vatican.va/content/francesco/de/travels/2019/outside/documents/papa-francesco_20190204_documento-fratellanza-umana.html

(2) http://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20201003_enciclica-fratelli-tutti.html

Einige Auszüge aus den ersten Kapiteln von Fratelli tutti

Es gibt eine Begebenheit im Leben des Franz von Assisi, die uns sein Herz ohne Grenzen zeigt, das fähig war, den Graben der Herkunft, der Nationalität, der Hautfarbe und der Religion zu überspringen. Es handelt sich um seinen **Besuch bei Sultan Malik-al-Kamil** in Ägypten. Dieser Besuch bedeutete für ihn eine große Anstrengung aufgrund seiner Armut, der wenigen zur Verfügung stehenden Mittel, der Entfernung und der Unterschiede in Sprache, Kultur und Religion. In jenem historischen, von den Kreuzzügen geprägten Moment zeigte diese Reise einmal mehr die Größe und Weite der Liebe, die er leben wollte ... Franziskus ging zum Sultan, ohne die Schwierigkeiten und Gefahren einer solchen Begegnung zu verkennen ... Es berührt mich, wie Franziskus vor 800 Jahren alle dazu einlud, jede Form von Aggression und Streit zu vermeiden und auch eine demütige und geschwisterliche „Unterwerfung“ zu üben, sogar denen gegenüber, die ihren Glauben nicht teilten. (3)

Die mit der **Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft** einhergehenden Fragestellungen waren mir immer ein Anliegen ... Wenn mir bei der Abfassung von *Laudato si'* eine Quelle der Inspiration durch meinen Bruder, den orthodoxen Patriarchen Bartholomaios, zuteilwurde, der sich nachdrücklich für die Sorge um die Schöpfung eingesetzt hat, so habe ich mich in diesem Fall besonders vom **Großimam Ahmad Al-Tayyeb** anregen lassen, dem ich in **Abu Dhabi** begegnet bin. Dort haben wir daran erinnert, dass Gott alle Menschen mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleicher Würde geschaffen und sie dazu berufen hat, als Brüder und Schwestern miteinander zusammenzuleben ... Die vorliegende Enzyklika sammelt und entwickelt prinzipielle Themen, die in jenem von uns gemeinsam unterzeichneten Dokument aufgeführt sind. (5)

Angesichts gegenwärtiger Praktiken, andere zu beseitigen oder zu übergehen, sind wir in der Lage, darauf mit einem neuen Traum der Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft zu antworten, der sich nicht auf Worte beschränkt. So schrieb ich diese Enzyklika auf der Grundlage meiner christlichen Überzeugungen, die mich beseelen und nähren, und habe mich zugleich bemüht, diese

Überlegungen für den **Dialog mit allen Menschen guten Willens** offen zu halten. (6)

Ich habe den großen Wunsch, dass wir in dieser Zeit, die uns zum Leben gegeben ist, die Würde jedes Menschen anerkennen und bei allen ein weltweites Streben nach Geschwisterlichkeit zum Leben erwecken. Bei allen: Dies ist ein schönes Geheimnis, das es ermöglicht, zu träumen und das Leben zu einem schönen Abenteuer zu machen. Niemand kann auf sich allein gestellt das Leben meistern ... Es braucht eine Gemeinschaft, die uns unterstützt, die uns hilft und in der wir uns gegenseitig helfen, nach vorne zu schauen. Wie wichtig ist es, gemeinsam zu träumen. **Träumen wir als eine einzige Menschheit**, als Kinder der gleichen Erde, die uns alle beherbergt, jeder mit dem Reichtum seines Glaubens oder seiner Überzeugungen, jeder mit seiner eigenen Stimme, alles Geschwister. (8)

1. Die Schatten einer abgeschotteten Welt

[Heute platzen so viele Träume, seien es Träume eines geeinten Europas oder ein Streben nach einer lateinamerikanischen Integration. „Offen sein zur Welt“ werde oft nur mehr im Blick auf Wirtschaftsmärkte verstanden. Oft stellt man fest, dass tatsächlich die Menschenrechte nicht für alle gleich gelten, stellt Franziskus mit ausführlichen Beispielen fest und weist auch, wohl wissend um die vielen offenen Fragen gerade in diesem Bereich der Kirche hin:]

Entsprechend sind die Gesellschaften auf der ganzen Erde noch lange nicht so organisiert, dass sie klar widerspiegeln, dass die **Frauen genau die gleiche Würde und die gleichen Rechte haben** wie die Männer. Mit Worten behauptet man bestimmte Dinge, aber die Entscheidungen und die Wirklichkeit schreien eine andere Botschaft heraus. (23)

Mit dem Großimam Ahmad Al-Tayyeb verkennen wir nicht die **positiven Fortschritte** in der Wissenschaft, der Technologie, der Medizin, der Industrie und in der Wohlfahrt, besonders in den entwickelten Ländern. *[Aber]* ... In der gegenwärtigen Welt nimmt das Zugehörigkeitsgefühl zu der einen Menschheit ab, während der Traum, gemeinsam Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen, wie eine Utopie anderer Zeiten erscheint. (29-30)

„Das Rette sich wer kann“ wird schnell zu einem „Alle gegen alle“, und das wird schlimmer als eine Pandemie sein. (36)

Ich kann nachvollziehen, dass manche gegenüber den **Migranten** Zweifel hegen oder Furcht verspüren. Ich verstehe das als Teil des natürlichen Instinkts der Selbstverteidigung ... Das Problem ist, dass diese unsere Denk- und Handlungsweise so weit konditionieren, dass sie uns intolerant, verschlossen und vielleicht sogar – **ohne dass wir es merken – rassistisch** machen. Und so beraubt uns die Angst des Wunsches und der Fähigkeit, dem anderen zu begegnen. (41)

Die Täuschung der Kommunikation: Während verschlossene und intolerante Haltungen, die uns von den anderen abschotten, zunehmen, verringert sich oder verschwindet paradoxerweise die Distanz bis hin zur Aufgabe des Rechts auf Privatsphäre in der digitalen Kommunikation und es bilden sich zerstörerische Hassgruppen im Netz ... Es bedarf aber weiterhin der körperlichen Gesten, des Mienenspiels, der Momente des Schweigens, der Körpersprache und sogar des Geruchs, der zitternden Hände, des Errötens und des Schwitzens, denn all dies redet und gehört zur menschlichen Kommunikation. Die digitalen Beziehungen, die von der Mühe entbinden, eine Freundschaft, eine stabile Gegenseitigkeit und auch ein mit der Zeit reifendes Einvernehmen zu pflegen, geben sich nur den Anschein einer Geselligkeit ... Die **digitale Vernetzung genügt nicht**, um Brücken zu bauen; sie ist nicht in der Lage, die Menschheit zu vereinen. (42)

[Es kommt zu] „Aggressivität ohne Scham“ (44-46)
[und zu] „Information ohne Weisheit“ (47-50):

Wenn es kein Schweigen und Zuhören mehr gibt und alles in ein schnelles und ungeduldiges Tippen und Senden von Botschaften verwandelt wird, setzt man diese Grundstruktur einer weisen menschlichen Kommunikation aufs Spiel. (49)

2. Ein Fremder auf dem Weg

Die Erzählung [vom Barmherzigen Samariter] liefert keine Lehre abstrakter Ideale, sondern zeigt uns eine oft vergessene wesentliche Charakteristik des menschlichen Seins: Wir sind **für die Fülle geschaffen**, die man nur in der Liebe erlangt. (68)

Es gibt keine Unterscheidung mehr zwischen dem Bewohner von Judäa und dem von Samaria, es gibt weder Priester noch Händler; es gibt einfach zwei Arten von Menschen: jene, die sich herunterbücken, wenn sie den gefallenen Menschen bemerken, und jene, die den Blick abwenden und den Schritt beschleunigen. Es ist **die Stunde der Wahrheit**. Bücken wir uns, um die Wunden der anderen zu berühren und zu heilen? (70)

Bei jenen, die vorbeigehen, gibt es eine Besonderheit, die wir nicht übersehen dürfen: Sie waren religiöse Menschen. ... Es weist darauf hin, dass die Tatsache, an Gott zu glauben und ihn anzubeten, keine Garantie dafür ist, dass man auch lebt, wie es Gott gefällt. (74)

3. Eine offene Welt denken und schaffen

Dieser falsche universalistische Traum endet damit, dass die Welt der Vielfalt ihrer Farben, ihrer Schönheit und letztlich ihrer Menschlichkeit beraubt wird. Denn **die Zukunft ist nicht „einfarbig“** ... Wie sehr muss unsere Menschheitsfamilie lernen, in Harmonie und Frieden zusammenzuleben, ohne dass wir dazu alle gleich sein müssen! (100)

Dies setzt auch eine andere Art des Verständnisses der Beziehungen und des Austauschs zwischen den Ländern voraus. Wenn jeder Mensch eine unveräußerliche Würde hat, wenn jeder Mensch mein Bruder oder meine Schwester ist, und **wenn die Welt wirklich allen gehört**, ist es egal, ob jemand hier geboren wurde oder außerhalb der Grenzen seines eigenen Landes lebt. Auch meine Nation ist mitverantwortlich für deren Entwicklung, auch wenn sie dieser Verantwortung auf verschiedene Weise gerecht werden kann. (125)

Hier geht es zweifellos um eine andere Logik. Wenn man sich nicht bemüht, in diese Logik einzusteigen, werden meine Worte sich nach Phantasien anhören. Aber wenn man als grundlegendes Rechtsprinzip akzeptiert, dass diese Rechte aus der bloßen Tatsache des Besitzes einer unveräußerlichen Menschenwürde hervorgehen, kann man die Herausforderung annehmen, von einer anderen Menschheit zu träumen und über eine solche nachzudenken. **Es ist möglich, einen Planeten zu wünschen, der allen Menschen Land, Heimat und Arbeit bietet.** Dies ist der wahre Weg zum Frieden. (127)

Neue Aufbrüche in der Orthodoxie Amerikas

Das Zentrum *St. Nikolaus für das Studium der Ostkirchen*, geleitet von Prof. Barbara Hallensleben, mit Prälat Klaus Wyrwoll als Ehrenpräsidenten, ist dem *Institut für Ökumenische Studien (ISO)* der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg Schweiz angegliedert. Auf der Homepage des Zentrums werden seit dem Jahr 2011 auch die Informationsbriefe von **Peter Anderson aus Seattle/USA** dokumentiert, der als pensionierter Rechtsanwalt die Vorgänge in der orthodoxen Welt und die orthodox-katholischen Beziehungen mit großer Aufmerksamkeit und großer Objektivität verfolgt. Er tut dies nicht im Auftrag einer Institution, sondern aus persönlicher Liebe zu den Ostkirchen und im Einsatz für die Gemeinschaft von Ost und West und gibt so Einblicke in neue Entwicklungen.

Am 9. Oktober berichtete er über aufsehenerregende Entwicklungen in der griechisch-orthodoxen Kirche Amerikas, die ja dem Ökumenischen Patriarchat zugeordnet ist und von einem der jungen führenden Metropoliten des Patriarchats, **Erzbischof Elpidophoros**, geleitet wird.



*Bischof Ruben Tierrablanca (li)
und Metropolit Elpidophoros verbindet
eine lange ökumenische Tradition (Chalki 2012)*

Der jüngste Heilige Synod des Ökumenischen Patriarchats tagte vom 6. bis 8. Oktober 2020 im Patriarchenklster Balıklı in Istanbul. Dort traf man am letzten Tag eine überraschende und äußerst wichtige Entscheidung im Blick auf die Erzdiözese von Amerika, nach der die bestehende Charta der Erzdiözese von Amerika zur Neuüberarbeitung ausgesetzt wird, sowie zwei bisher führende Metropoliten von ihren Aufgaben entbunden werden. Erzbischof Elpidophoros erklärte dazu, dass diese Planung einer neuen Charta eine wunderbare Ge-

legenheit sei, die **Kirche in Amerika von Grund auf neu aufzubauen** und dass sich damit ein neuer Plan mit neuen Perspektiven für die Orthodoxie in Amerika für die nächsten 100 Jahre entwickeln und vollenden werde.

Manche Beobachter der gegenwärtigen Entwicklung werden dabei an Anfangszeiten der griechischen Orthodoxie in Amerika erinnert, als im Jahr 1930 der Ökumenische Patriarch Photios II. den jungen Metropoliten Athenagoras zum Erzbischof von Nord- und Südamerika ernannte, da er als geeigneter Bischof angesehen wurde, um Harmonie in die amerikanische Diözese zu bringen. Diese wurde damals von Meinungsverschiedenheiten zwischen Royalisten und Republikanern (Venizelisten) geplagt und das Land war praktisch in getrennte orthodoxe Diözesen aufgeteilt. Um dies zu korrigieren, zentralisierte damals Athenagoras die kirchliche Verwaltung in den Büros der Erzdiözese mit allen anderen Bischöfen, die als Hilfsbischöfe zur Unterstützung des Erzbischofs ernannt wurden, ohne eigene Diözesen und Verwaltungsrechte, arbeitete dabei aber auch aktiv mit seinen Gemeinden zusammen, um echte Harmonie herzustellen. So gewann er auch die Liebe und Hingabe seines Volkes, was wohl mit dazu beitrug, dass er am 1. November 1948 im Alter von 62 Jahren zum Patriarchen von Konstantinopel gewählt wurde. Als dieser weltweit geachtete Patriarch im Juli 1972 verstarb, wurde er am Friedhof des Klosters von Balıklı, dem Ort der Patriarchengräber, beigesetzt.

So mag der Beschluss dieses jüngsten Synods in Balıklı auch viele Fragen für den jungen amerikanischen Metropoliten Elpidophorus aufwerfen, dessen neue pastorale Initiativen vor allem im Blick auf eine großzügigere und offene Behandlung nicht-orthodoxer Ehepartner, aber auch in der Beachtung neuer sozialer Fragen bei älteren schon längere Zeit in Amerika tätigen Bischöfen umstritten sind. Die Zeit wird auch zeigen, wie die Gläubigen in den Vereinigten Staaten auf diese Entscheidung des Ökumenischen Patriarchates reagieren werden.

Franz Kangler CM

<https://www3.unifr.ch/orthodoxia/de/dokumentation/anderson/>

Grundsteinlegung für orthodoxes Kloster in Österreich

Wie *Pro Oriente* berichtete, war der 26. September 2020 ein historischer Tag für die Einheit der Kirche. Das neue orthodoxe Kloster in St. Andrä am Zicksee im Burgenland werde *ein Zentrum der Begegnung von Ost und West* sein, sagte Metropolit Arsenios Kardamakis vor der Segnung des Grundsteins des Klosters und seiner Kirche. Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I., der ursprünglich geplant hatte, dem Festakt persönlich beizuwohnen und dies auch mehrfach als wichtigen Termin betont hatte, musste seinen Besuch wegen der Corona-Pandemie absagen.



St. Andrä verstehe sich als eine Festung der Nächstenliebe und der engen Verbundenheit derer, die die Sehnsucht nach Gott teilen, als Ort des Dialogs, der Begegnung und der Besinnung. Das neue Kloster wolle die Menschen auf der Grundlage des Evangeliums im Gebet vereinen, sagte Metropolit Arsenios. Zugleich sei die Entstehung des ersten orthodoxen Klosters in Mitteleuropa ein historisches Ereignis im Leben des Ökumenischen Patriarchats und die Verwirklichung eines Traums, den er selbst seit seinem Amtsantritt habe.

Der Metropolit bedankte sich bei Patriarch Bartholomaios I., Papst Franziskus, dem katholischen Bischof von Eisenstadt Ägidius Zsifkovics und dem burgenländischen Landeshauptmann Hans Peter Doskozil für die Unterstützung des Klosterprojektes.

Sowohl der Ökumenische Patriarch, wie auch der Papst übermittelten ihre Glückwünsche: Möge St. Andrä am Zicksee in der Mitte Europas *ein Ort der Verherrlichung des Namens Gottes* sein (Patriarch Bartholomaios I.), aber auch ein Ort, an dem die Christen in Freundschaft im Gebet und *Lobpreis Gottes* (Papst Franziskus) aufeinander zugehen könnten.

In seiner Begrüßungsrede machte Bischof Zsifkovics darauf aufmerksam, dass die Grundsteinlegung des orthodoxen Klosters ein „freudiges Ereignis“ in einem „sorgenvollen Jahr“ des 60. Jahrestages der Gründung des Bistums Eisenstadt sei. Der Bischof von Eisenstadt erinnerte die Zuhörer an das von Johannes Paul II. geäußerte Wort, dass das Christentum mit beiden, der westlichen und der östlichen Lunge, atmen müsse. Er hoffe, dass vom neuen Kloster *ein starker gemeinsamer Atem* ausgehe. Zsifkovics betonte, dass sich die Diözese Eisenstadt wie auch das gesamte Burgenland als *Brücke* verstehe. Die erhoffte Einheit der Christen sei zweifellos eher ein spiritueller als ein intellektueller Prozess. Es gehe darum, Gemeinsamkeiten vor Trennungen zu stellen, *gemeinsam zu beten und zusammenzuarbeiten*.

In seiner Rede in St. Andrä verwies Bischof Zsifkovics auch auf den *pannonischen* Heiligen Martin – einen Heiligen der ungeteilten Christenheit. Die Tat des Heiligen Martin – das Durchschneiden des Umhangs – sei eine symbolische Tat im Hinblick auf das vereinte Europa. Angesichts des nahenden 100. Gedenktages der Abtretung des Burgenlandes an Österreich – die damals in Ungarn heftig kritisiert wurde – könnte die Gründung des orthodoxen Klosters auch als *Heilung dieser alten Wunde* verstanden werden.

An den Feierlichkeiten in St. Andrä am Zicksee nahmen zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens teil, allen voran der burgenländische Landeshauptmann Hans Peter Doskozil und der evangelische Superintendent Manfred Koch. Landeshauptmann Doskozil betonte, das Burgenland sei *ein Land der Zusammenarbeit, sowohl in der Ökumene als auch zwischen den Völkern*. Das neue orthodoxe Kloster sei als *Haus der Offenheit herzlich willkommen*.

Klugheit II (Klugheit im Handeln)

Die Klugheit im Handeln, die wir bei Vinzenz von Paul finden, passt sich den Umständen von Personen, Orten und seinem eigenen eher sanguinischen Charakter an. Wir können vier – in der Praxis miteinander verwobene – Themenbereiche ausmachen:

1. Nichts überstürzen: In unserer schnelllebigen Zeit spricht man seit längerem von einer notwendigen Entschleunigung. Offensichtlich war es zu Vinzenz' Zeiten nicht viel anders. Immer wieder ruft er sich selber, der ständig mit vielen verschiedenen Angelegenheiten befasst ist, und anderen ins Gedächtnis: *Machen Sie es ... mit Ruhe und ohne Übereilung* (I, 147). Er wird in dieser Haltung durch die alltäglichen Erfahrungen bestärkt: *Ich sehe, nichts ist so alltäglich wie die Misserfolge überstürzter Dinge*. (I, 434) Er rät daher, nichts Wichtiges zu unternehmen, ohne sich vorher *Zeit zu nehmen, um darüber nachzudenken* (I, 190). Oft fügt er hinzu, dass er dies *vor Gott*, d.h. im Gebet machen wolle (I, 392; II, 470).

Um gut über etwas nachdenken zu können, braucht es **die erforderlichen Informationen**. Besonders wenn es um Neugründungen und Geldangelegenheiten geht, ist Vinzenz sehr genau. Der Gemeinschaft wird eine Kirche in Turin angeboten. Er schreibt dem damit befassten Mitbruder: *Senden Sie mir darüber die Details mit den Punkten, die dafür und jene, die dagegen sprechen ...* (V, 638). Im Falle eines Mitbruders, der als Konsul in Algier tätig ist und große Geldmittel für die armen Christensklaven zu verwalten hat, ist Vinzenz aber scheinbar machtlos. Bruder *Barreau* lässt sich auf finanzielle Abenteuer ein und vergrößert ständig seine Schulden. Für kluge Ratschläge und selbst konkrete Anweisungen ist er nicht zu haben. Die Schwierigkeiten für die Gemeinschaft werden enorm. Vinzenz seufzt: *Niemals habe ich deutlicher die Bösartigkeit des Ungehorsams erkannt, als ich sie bei dieser Gelegenheit erkenne*. (VII, 105)

Den Charakter und die Fähigkeiten eines Menschen richtig einzuschätzen ist schwierig. Offensichtliche Fehler sind aber zu vermeiden. Ein Mitbruder schickt aus seinem Wirkungskreis in Arras immer wieder Kandidaten für die Gemeinschaft nach Paris, die aber bald wieder gehen. Diesmal

empfiehlt er brieflich *einen Priester, den das Volk „unser guter geistlicher Vater“ nennt und der nicht die „neuen Meinungen“ vertritt*. Vinzenz entgegnet am 31 Oktober 1657: *Sie hätten mir auch schreiben müssen, worum es dabei geht, dass die Jesuiten ihn verfolgen, wie er sagt. Wenn Sie mich darüber informieren, werde ich Ihnen antworten, ob Sie ihn schicken sollen oder nicht*. (VI, 575)

Vinzenz möchte *die guten Werke tun, die Gott für uns im Voraus bereitet hat* (Eph 2, 10) und dabei *Schritt für Schritt der Vorsehung folgen* (II, 473). Er ist überzeugt: *Gottes Angelegenheiten gehen gewöhnlich nicht zugrunde, wenn man sich etwas mehr Zeit nimmt, um sie zu überdenken und sie Gott zu empfehlen. Im Gegenteil, alles geht nur besser*. (II, 220)

2. Guten Rat einholen: Vinzenz kennt seinen etwas ungestümen Charakter und hat begonnen diesen zu lenken: *Ich habe mir die Pflicht auferlegt, nichts Bedeutendes zu unternehmen, ohne vorher Rat einzuholen. Darum gibt mir Gott auch jeden Tag neue Klarheit wie wichtig diese Vorgehensweise ist ...* (II, 313). Auf diese Weise möchte er nicht nur mögliche Stolpersteine vermeiden, sondern auch sichergehen, dass er die **wirksamsten Mittel** für das angestrebte Ziel einsetzt. In einem dringenden Fall, betreffend die Landwirtschaft in Poissy, scheut er sich nicht an einem Ostersonntag seiner größten Wohltäterin, der Herzogin von Aiguillon zu schreiben: *In all unseren Nöten wenden wir uns an Madame. Ich bitte höflichst um einen guten Rat in der folgenden Angelegenheit*. (IV, 572) Bisweilen versucht ein Hausoberer seinem Wunsch nach finanzieller Unterstützung seines Projekts durch fromme Überlegungen Nachdruck zu verleihen: durch die schlechte Unterbringung im Haus würde der gute Geist der Gemeinschaft leiden und vieles Gute nicht geschehen. Vinzenz hat im Moment keine Mittel für eine Hausrenovierung, weiß aber die moralischen Sorgen zu zerstreuen: *wir werden nicht der Grund sein für die erwähnten Missstände, denn wir können im Moment nicht anders*. Schließlich vergleicht Vinzenz die Situation des Hauses mit der Heilsgeschichte, auch hier hat Gott Schritt für Schritt gehandelt. Die Mahnungen der Propheten und die Sehnsucht des

Volkes haben schließlich die Herzen bereiter gemacht, die Fülle des Heils zu empfangen. Und er fügt hinzu: *Wenn meine Ansicht falsch ist, ziehe ich sie zurück und wenn Sie mir eine bessere mitteilen, nehme ich sie gerne an.* (V, 441)

In der Konferenz „*Den Willen Gottes erkennen und erfüllen*“ sagt Vinzenz (1659): *Unter der Vielzahl der Gedanken und Inspirationen, die uns kommen, sind einige scheinbar gut, und doch kommen sie nicht von Gott ... wir müssen sie also sorgfältig prüfen, uns an Gott wenden, ihn selbst fragen, wie das geschehen kann, über die Gründe, den Zweck und die Mittel nachdenken ... sie dann klugen Leuten vorlegen und den Rat unserer Oberen erbitten ... wenn etwas vernünftig erscheint, ist es der Wille Gottes, immer unter der Voraussetzung, dass eine Prise Salz der christlichen Klugheit dabei ist ... denn es kann sein, dass das, worum es geht, an sich vernünftig ist, aber nicht in den gegenwärtigen Umständen von Zeit, Ort oder Art und Weise; in diesem Fall sollten wir es nicht tun.* (XII, 159f)

Ratschläge bekommt man nicht nur durch Personen, sondern auch durch eine gute **Dokumentation**. In einem Rundbrief an alle Superioren der Häuser schreibt Vinzenz in seinem letzten Lebensjahr: *Ich bitte Sie von nun an alle Briefe, die Sie oder einer der Mitbrüder in Ihrem Haus erhalten, aufzubewahren, von wem er auch kommen mag, und zwar dann, wenn er irgendeine beachtenswerte Information enthält, die einmal wichtig oder in Zukunft lehrreich sein könnte.* (VIII, 388)

3. Fest im Wesentlichen, flexibel bei den Mitteln: Das Wesentliche (das Ziel / der Zweck) der vinzentinischen Gemeinschaften, die Art und Weise der Christusnachfolge im geistlichen und leiblichen Armendienst hat in der ersten Generation der Schwestern und Brüder um Vinzenz von Paul seine Gestalt angenommen. Angeregt durch das II. Vatikanum und basierend auf das neue Kirchenrecht von 1984 wird so manches, das früher zum Wesentlichen zählte, heute als Mittel verstanden, etwa die Volksmissionen im Bereich der Verkündigung. Das ist gute vinzentinische Tradition: *Fest stehen im Hinblick auf das Ziel, aber sanft und demütig sein bei den Mitteln*, um es mit den anderen gemeinsam zu erreichen. Diesen Geist der Leitung empfiehlt Vinzenz besonders allen Oberen. (II, 298)

Vinzenz war es wichtig festzustehen in Fragen der kirchlichen Lehre, verlangte aber kluge Zurückhaltung, SANFTMUT in der pastoralen Tätigkeit: keine Streitgespräche mit Hugenotten und besondere Zurückhaltung bei Darlegung und Fragen des sechsten Gebotes. (I, 463) Für die verschleppten Christensklaven in Nordafrika gibt er die Anweisung: *Ich bitte Sie daher, soweit Sie nur können, auf die menschliche Gebrechlichkeit Rücksicht zu nehmen. Die Priester unter den Sklaven werden Sie eher durch Mitgefühl als durch Vorwürfe und Zurechtweisungen gewinnen. Es fehlt ihnen nicht an Einsicht, sondern nur an Kraft ...* (IV, 212). Für Vinzenz ist es auch eine Frage der Klugheit bei der Verteilung von Unterstützung an die Armen sich möglichst nicht täuschen zu lassen und die wirklich Armen zu erreichen (VI, 367f; VIII, 109).

4. Verhaltenskodex: Noch vor wenigen Jahren haben die Anweisungen, die Vinzenz seinen Schwestern und Brüdern zum Umgang mit Personen des jeweils anderen Geschlechts gegeben hat, extrem eng und überängstlich geklungen. Nachdem der Skandal der sexuellen Gewalt und des Missbrauchs auch die Kirche erreicht hat, fällt es uns leichter das eine oder andere nachzuvollziehen, etwa die Anweisung aus den Allgemeinen Regeln der Lazaristen, *niemals allein an unpassendem Ort und zu unpassender Zeit mit jemand pastorale Gespräche zu führen* (IV, 2).

Schlussbemerkung: Viele Biographien zeichnen Vinzenz von Paul als einen Mann der guten Taten. Sicherlich war er sehr aktiv, aber in einem gerüttelten Maß: *Die Übertreibung in der Ausübung der Tugend ist nicht weniger lasterhaft als der Mangel* (XV, 47). Mit den Damen vom Caritasverein vom *Hotel Dieu*, die Vinzenz schon so oft zu guten Werken motiviert hat, bespricht er in einer Konferenz die Notwendigkeit darin auch Maß zu halten nach dem Sprichwort: „*Wer sich zu viel vornimmt, führt nichts richtig durch.*“ (XIII, 116)

Den Schwestern, mit denen Vinzenz über das beispielhafte Leben der kürzlich verstorbenen Louise von Marillac spricht, sagt er: *Seien Sie klug bei all Ihrem Tun und Sie werden immer Frieden und Ruhe haben, sonst werden Sie überall nur Unordnung vorfinden* (X, 712f).

Alexander Jernej CM

Covid-19: unmittelbare Auswirkungen auf die Maturavorbereitung und die Österreich-Bibliothek

Nachdem nun am St. Georgs-Kolleg erst seit zwei Wochen wieder Präsenzunterricht abgehalten wird und dies in sehr abgespeckter Form („Hybridunterricht“), nämlich nur an zwei Tagen in der Woche für nur zwei Jahrgangsstufen (Vorbereitungsklasse und 12. Klassen), wird es wohl noch lange dauern, bis man wieder von – für alle am Schulbetrieb Beteiligten (SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern) – optimalen Voraussetzungen für das Vermitteln von Bildung sprechen kann. Eines möchte ich aber unterstreichen: Unser gesamtes, für das Funktionieren des Unterrichts verantwortliche Team (Schulhalter, Schulleitung, Administration, Lehrerinnen und Lehrer) zieht an einem Strang, um diese so schwierige Zeit möglichst effizient zu überbrücken, um mit aller Kraft in eine bildungspolitische Zukunft zu blicken, für die sich aus meiner Sicht der Online-Unterricht als Puzzleteil im Gesamtbild als absolut unerlässlich erweisen wird.

Und doch gab es im Mai des letzten Schuljahres ein entscheidendes Ereignis, dessen Covid-19-bedingte Absage gravierende Auswirkungen auf eine optimale Maturavorbereitung hatte und nach wie vor hat: die Durchführung der sogenannten „C1“-Prüfung. Sie ist neben der das Schulleben abschließenden Matura die „Mutter“ aller Prüfungen, sie bedeutet an unserer Schule die Zulassung zum Abitur und gleichzeitig den Eintritt nach Europa, nämlich den Zugang zu allen deutschsprachigen Universitäten.

Was bedeutet jedoch das Niveau C1? Ich zitiere aus dem „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ (GER):

„Kann ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen. Kann sich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben oder in Ausbildung und Studium wirksam und flexibel gebrauchen. Kann sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern und dabei verschiedene Mittel zur Textverknüpfung angemessen verwenden.“

(<https://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>)

Während das höchste Niveau des GER, C2, „annähernd muttersprachliche Kenntnisse“ bedeutet, sprechen Experten bei C1 von „fachkundigen Sprachkenntnissen“, und dies gilt es für unsere SchülerInnen in nur fünf Jahren Sprachunterricht zu erreichen, dies ist das Ziel, auf das alle höchst motiviert und konzentriert hinarbeiten.



Schriftliche „C1“ Prüfung

Die Abwicklung erfolgt an zwei Tagen: An einem Vormittag steht die schriftliche Prüfung, die ca. 4,5 Stunden dauert und aus den Teilprüfungen Hörverständnis, Leseverständnis und Schreiben besteht, auf dem Programm, und am zweiten Tag (meistens 2-3 Wochen später) findet der mündliche Teil statt: Dieser dauert 20-25 Minuten und besteht aus drei Einzelprüfungen, darunter ein Monolog, in dem 5-7 Minuten über ein aktuelles Thema referiert wird und anschließend Fragen beantwortet werden müssen.

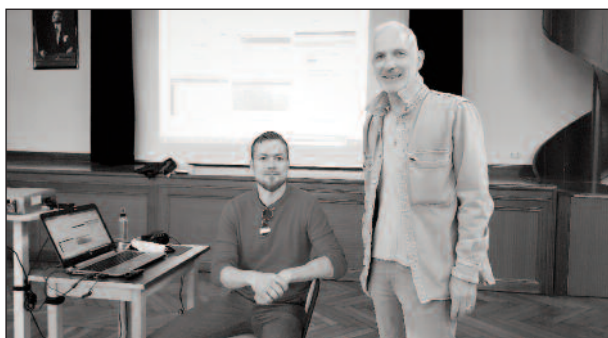
Aufgrund der Komplexität der Aufgabenstellung sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Bereich fallen die Ergebnisse meist eher ernüchternd aus: Es bestehen nur ca. 50% unserer SchülerInnen die C1-Prüfung beim ersten Antreten, deswegen führen wir auch einen zweiten Durchgang durch, damit alle die Chance haben, sich noch zu verbessern und einem Antreten bei der Matura nichts mehr im Wege steht.

Nicht nur für unsere SchülerInnen ist diese am St. Georgs-Kolleg seit nunmehr elf Jahren durchgeführte Prüfung von entscheidender Bedeutung, auch für jenes österreichische Institut, das in Zusammenarbeit mit der Universität Wien für die reibungslose Abwicklung verantwortlich zeichnet: das ÖSD.

ÖSD steht einerseits für „Österreichisches Sprachdiplom Deutsch“ und andererseits für „Österreich, Schweiz, Deutschland“. Das ÖSD geht von einer plurizentrischen Sprachauffassung aus und möchte die Vielfalt der deutschen Sprache in den Prüfungen real widerspiegeln. Demgemäß werden die Standardvarietäten der deutschsprachigen Länder (Österreich – Schweiz – Deutschland) als gleichwertig angesehen und in den Prüfungen berücksichtigt. Die Texte in den Aufgaben zu Lesen und Hören stammen aus diesen drei deutschsprachigen Ländern. (<https://www.osd.at/das-oesd/ueber-uns/>)

Für den gemeinnützigen Verein sind wir jene Institution, die die meisten Prüfungen pro Jahr abwickelt: Neben den hier erwähnten C1-Prüfungen führen wir im ersten Semester der 10. Klasse auch die B2-Prüfungen durch, die einen weiteren Meilenstein in unserer Sprachausbildung darstellen. Das bedeutet, dass pro Jahr ca. 200 international anerkannte Sprachprüfungen (mit dazugehörigem Zertifikat) an unserer Schule stattfinden (und verteilt werden), und darüber hinaus testet das ÖSD mit und an unseren SchülerInnen neu erstellte Prüfungssätze, deren Ergebnisse an der Universität Wien evaluiert und wissenschaftlich ausgewertet werden. Man kann also von einer langjährigen, fruchtbringenden Zusammenarbeit in beiderseitigem Interesse sprechen.

Nach der schon erwähnten Absage der C1-Prüfung im Mai konnte nun letzte Woche endlich der schriftliche Teil absolviert werden, und 91 Schülerinnen und Schüler nahmen daran teil – in der Hoffnung, das heiß ersehnte Zertifikat endlich in den Händen halten zu dürfen; dieses Mal ist aus verständlichen Gründen der Fairness das Bestehen



Zeit für ein Foto im Theatersaal unmittelbar vor zwei Zoom-Sessions für die 11. und 12. Klassen mit dem Autor Robert Prosser (li) und Thomas Grübl

natürlich nicht Voraussetzung, um bei der Matura antreten zu können ...

Schauplatzwechsel: Österreich-Bibliothek

In den letzten drei Jahren durften wir in der Österreich-Bibliothek etliche renommierte SchriftstellerInnen aus Österreich begrüßen, darunter die mit Literaturpreisen mehrfach ausgezeichnete Grand Dame des Erzählens, Barbara Frischmuth, die aus ihrem teils autobiografisch geprägten Roman „Verschüttete Milch“ las, oder den sprachgewaltigen Franzobel, alias Stefan Griebel, der das „Floß der Medusa“ im Meer versinken ließ, oder die literarische Newcomerin Susanne Gregor, die Auszüge aus ihrem zweiten Werk „Territorien“ zum Besten gab. Neben diesen „Präsenzlesungen“ hielt auch Peter Turrini in unserer Bibliothek Einzug, und zwar – anlässlich zu seinem 75. Geburtstag – mit Highlights aus seinem immensen Repertoire, vorgetragen von seinem Freund Ditmar Pickl und dem Musiker Stefan Gferrer.



Dann kam 2020 und Covid-19. Das Österreichische Kulturforum, das für die Gesamtorganisation verantwortlich zeichnet, konnte und durfte Lesungen nur mehr virtuell realisieren und in der Österreich-Bibliothek kehrte Ruhe ein ... bis zur letzten Woche, denn endlich konnte wieder performt werden, diesmal aus hygiene-prophylaktischen, schon bekannten coronabedingten Gründen im Theatersaal, „Gemma habibi“ war hier das Motto laut Robert Prossers neuem Roman.

Die Bibliothek ist aus dem zehneinhalbmonatigen Dornröschenschlaf erwacht und die böse Fee Covid sollte endlich von der Bildfläche verschwinden.

Das wünscht sich nicht nur

Thomas Grübl, Fachvorstand Deutsch und Leiter der Österreich-Bibliothek

Mit frischem Schwung ins neue Schul- und Arbeitsjahr

Corona ist nach wie vor allgegenwärtig. Dennoch konnten wir im Gegensatz zum Sommersemester zur Freude aller das neue Arbeitsjahr ökumenisch, von Angesicht zu Angesicht beginnen:



Den traditionellen **Ökumenischen Gottesdienst zum Schulbeginn** auf der Insel Burgaz feierten wir diesmal – um die am Sonntag gewöhnlich überfüllten Fährschiffe zu vermeiden – im Garten von St. Paul. Musikalisch wurden wir dabei – wie auch bei den Festen in der Folge – durch Musiker*innen aus allen drei Gemeinden unterstützt. Am Ende des Gottesdienstes stießen wir auch auf Philipp und Hazel an, die Corona bedingt im Juli im engen Familienkreis ohne geplanten Georgschor geheiratet hatten.



Zwei Wochen später feierten wir das **Vinzenzfest** gemeinsam mit der vinzentinischen Familie und andere Ordensgemeinschaften des Vikariats.



Last, but not least, erfolgte das **Begrüßungsfest im Garten in der Kreuzkirche**.

Neben all diesen großen Festen hat auch das alltägliche Leben in den Gemeinden wieder begonnen: Unser Gemeinderat hat sich schon zweimal getroffen, um zu überlegen, wie wir in dieser herausfordernden Zeit Gottesdienste und Feste feiern können. In der ersten Sitzung wurde Cordula Schmid einstimmig gebeten, nach dem Weggang von Paul Steiner die Leitung des Gremiums zu übernehmen.

Auch die Treffen in Moda und St. Paul finden seit dem Sommer wieder statt.



Letzte Woche hatten wir eine hervorragende szenische Lesung im Theatersaal mit Robert Prosser, begleitet von Fabian Faltin am Schlagzeug (s. S. 10).

Am Tag darauf beginnen wir in unserer Kirche eine eindrucksvolle Gedenkfeier für den Kunsthistoriker, Herrn Klaus Wolbert, dessen Begräbnis im April nur im allerengsten Kreis stattfinden konnte.



Und am 1. November werden wir das Totengedächtnis auf dem katholischen Friedhof in Feriköy zum ersten Mal – wie viele andere Veranstaltungen derzeit – ganz im Freien feiern.

Maske und Abstand sind alltäglich geworden und ein Großteil des Gesanges wird nun durch Instrumentalmusik abgelöst, aber Gott sei Dank sind wieder Begegnungen in den Gemeinden möglich und viele engagierte ehrenamtliche Musiker*innen aus unserer Gemeinde sind bereit, mit viel Einsatz und Können unsere Feiern zu verschönern. Danke.

Gerda Willam und Alexander Jernej CM

Trude Wamlek zum Gedenken

Mit Betroffenheit haben wir die Nachricht erhalten, dass unser langjähriges früheres Gemeindemitglied Frau Gertrude Wamlek am 4. Oktober 2020 im 89. Lebensjahr nach ganz kurzer Krankheit im Beisein ihrer beiden Söhne heimgegangen ist. Trude Wamlek war bis zuletzt munter und aktiv und blieb uns stets durch das St. Georgs-Blatt verbunden. Nun wurde sie am 16.10. in Landeck zur letzten Ruhe geleitet. Gerne zitieren wir auch aus der uns übermittelten Ansprache ihres Sohnes Christoph:



Frau Trude Wamlek (Mitte) beim Osterbasar 1989

Gertrude Wamlek wurde vor fast 90 Jahren, 1931, in die Landecker Kaufmannsfamilie Grafl geboren. Beides, sowohl Landeck als auch die Familie Grafl, waren für sie prägend. Trude, charmant, fröhlich, blond, mit blauen Augen, war die fescche erste Tochter des beliebten, angesehenen Landecker Unternehmers Grafl Hans. Er betrieb nicht nur ein Kleiderhaus, sondern war auch Feuerwehrhauptmann. Ihr Vater ließ ihr eine ausgezeichnete Ausbildung zukommen und so wurde sie schon mit

18 die jüngste Schneidermeisterin Tirols. Dann lernte sie den Gymnasiallehrer Wolfgang Wamlek kennen, einen Steirer, der nach dem Studium in Innsbruck in Landeck lehrte.

Im Jahr 1957, als Trude Wamlek 26 Jahre alt war, zog es das junge Paar nach Istanbul, wo Wolfgang Wamlek am St. Georgs-Kolleg 30 Jahre als hochgeachteter Englischlehrer und zuletzt als Direktor der Mädchenschule tätig war. Die beiden Söhne Christoph und Claudius kamen in Istanbul auf die Welt.

Trude Wamlek gehörte zu jenen Personen, die in St. Georg den Osterbasar mit Wolfgang Pucher CM begründet und in vielfacher Weise im sozialen Bereich der Gemeinde mitgewirkt haben. Gemeinsam mit ihrem Gatten führte sie aber auch ein offenes Haus mit vielen Gästen.

Trotz der spannenden Zeit im Orient blieb Trude Wamlek im Herzen immer Tirolerin. Dort konnte sie nochmals 30 Jahre verbringen. Sie entfaltete viele neue Aktivitäten, unter anderem als Gerichtsdolmetscherin und bemühte sich auch um die Förderung sozialer Kontakte unserer Absolventinnen und Absolventen in Westösterreich.

Nun hat diese Tirolerin „den Berg erstiegen“, auf den ihr Mann ihr vorausgegangen ist, wie es in der Todesanzeige heißt.

Erinnerungen bleiben auch hier in Istanbul lebendig. Gerne haben wir im Gottesdienst an sie gedacht.

Franz Kangler CM



Totengedenken und Kranzniederlegung: Katholischer Friedhof Feriköy So. 1. November 2020, 10.00 Uhr

Aufgrund der derzeitigen Situation wird der Gottesdienst vor der Kapelle im Freien stattfinden.

Wir wollen bei diesem Gottesdienst der deutschsprachigen Gemeinden (St. Georg und St. Paul) am **katholischen Friedhof Feriköy** (Ergenekon Cad. Tayyareci Fehmi Sok. 9/1, nahe Metrostation Osmanbey) besonders an alle Toten des vergangenen Jahres denken, die hier in Istanbul oder in der Heimat verstorben sind.

Anschließend an den Gottesdienst:

Kranzniederlegung am österreichischen Ehrengrab durch das **Österreichische Generalkonsulat** und **Verteidigungsattaché OberstdhmfD Thomas Rapatz** sowie **Gräbersegnung**.

November 2020

- So 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
10.00 Uhr **Gottesdienst zum Totengedenken** am katholischen **Friedhof Feriköy** (Ergenekon Cad. Tayyareci Fehmi Sok. 9/1 nahe Metrostation Osmanbey)

Anschließend **Kranzniederlegung** am Ehrenggrab und **Gräbersegnung**.
(weitere Informationen s. S. 12)
- Kein Gottesdienst in St. Georg
- Mo 02.11. **Allerseelen** (Joh 14,1-6)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Di 03.11. 14.00 Uhr Frauentreff Moda
ACHTUNG: Treffpunkt Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon
(Altıyol, Ali Suavi Sok. No. 1, Kadıköy)
- So 08.11. **32. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 25,1-13)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 15.11. **33. Sonntag im Jahreskreis**
(Mt 25,14-30)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 17.11. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- So 22.11. **Christkönigssonntag** (Mt 25,31-46)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 24.11. **58. Deutscher Weihnachtsbasar online bis Sa 28.11.** (weitere Informationen: s. S. 14)
- So 29.11. **1. Adventsonntag** (Mt 13,24-37)
10.00 Uhr **Gottesdienst mit Adventkranzsegnung**

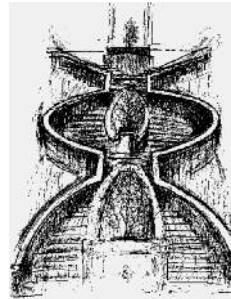
Adventkranzbinden



So wie jedes Jahr werden in St. Georg auch heuer wieder Adventkränze gebunden und am 1. Adventsonntag in der Kirche gesegnet.

Interessierte können sich in der Gemeinde melden:
Gemeindebüro: Tel. (0212) 313 49 70
oder willam@sg.org.tr

Sankt Georgs-Gemeinde



Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Vorschau Dezember 2020

- Di 01.12. 14.00 Uhr Frauentreff Moda
ACHTUNG: Treffpunkt Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon
(Altıyol, Ali Suavi Sok. No. 1, Kadıköy)
- So 06.12. **2. Adventsonntag** (Mk 1,1-8)
10.00 Uhr **Familiengottesdienst** zum Nikolaus

Anmeldung der Kinder bis spätestens **So. 29.11.** in der Gemeinde
(willam@sg.org.tr)
- Di 08.12. **Mariä Empfängnis** (Lk 1,26-38)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 13.12. **3. Adventsonntag** (Joh 1,6-8.19-28)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 15.12. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- Fr 18.12. 17.00 Uhr **Adventfeier** in St. Georg
Adventliche Musik und Texte

Aufgrund der derzeitigen Situation ist eine Anmeldung verpflichtend
(willam@sg.org.tr)
Begrenzte Teilnehmerzahl
- So 20.12. **4. Adventsonntag** (Lk 1,26-38)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Do 24.12. **Heilige Nacht**
22.00 Uhr **Christmette in St. Georg**
- Fr 25.12. **Hochfest der Geburt des Herrn**
10.00 Uhr **Festgottesdienst**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:

Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Liebe Freunde von St. Paul!

Und wieder heißt es „Einschränken“, „Freiheiten suchen“, „Vorsicht leben“, „Abstand halten“ und auf jeder Pressekonferenz „wir müssen mit dem Virus leben“. Darum haben wir unsere Veranstaltungen in St. Paul an zwei Maximen ausgerichtet: Möglichkeit und Vorsicht. So findet der Weihnachtsbasar online statt, die Gottesdienste unter strengen Auflagen und der Pastoralrat berät bereits kreative Alternativen für Weihnachten. Vielleicht könnte man sagen, dass der Advent dieses Jahr etwas länger dauert und schon Anfang November beginnt. Auf die Zeit des Wartens kommt jedoch immer das Fest. Dies gilt auch für die Corona-Krise!

Bitte passen Sie auf sich auf! Ihr Pater Simon Härting

- | | | | |
|----|--------|---------|---|
| So | 01.11. | 10.00 h | Gottesdienst zum Totengedenken auf dem kath. Friedhof in Feriköy (s. S. 12) |
| Mo | 02.11. | 18.00 h | Gottesdienst zu Allerseelen in der Krypta der Kathedrale St. Esprit (multilingual) |
| So | 15.11. | 10.30 h | Gottesdienst mit Aufnahme ins Katechumenat (P. Härting); anschließend Kirchenkaffee |

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- | | | | |
|----|-------------------|------------|---|
| Di | 03.11. | 14.00 h | Frauentreff Moda (ACHTUNG: Treffpunkt armenisch-katholische Kirche (s. S. 13)) |
| So | 08.11. | 18.00 h | Ökumenische Andacht zum Martinstag für und mit Kindern |
| Di | 17.11. | 13.00 h | ÖiS-Treff in St. Paul |
| Mi | 18.11. | 18.00 h | Literaturkreis in der Kreuzkirche (besprochenes Werk: „Die Wand“) |
| Sa | 21.11. | ab 12.00 h | Paul4Kids: Plätzchenbacken |
| Di | 24.11.- Sa 28.11. | | 58. Deutscher Weihnachtsbasar online mit Vorbestellungen. Mit den Spenden wird in diesem Jahr ausschließlich die Ökumenische Initiative Sozialarbeit (ÖIS) unterstützt. Unsere Bäcker*innen, Binder*innen und Bastler*innen sind schon fleißig dabei, u.a. hausgemachtes Weihnachtsgebäck, Adventskränze und Handarbeiten anzufertigen ... Wer gerne noch mitmachen will, ist herzlich eingeladen. Weitere Infos: diakonin.deuki@gmail.com |
| So | 29.11. | 18.00 h | Gottesdienst zum ersten Advent in St. Paul mit Pater Simon Härting, im Anschluss traditionelles Adventsingen und adventliches Beisammensein der deutschsprachigen Gemeinden |

Bitte beachten Sie unbedingt für alle Gottesdienste und Veranstaltungen die jeweiligen Hygienekonzepte und mögliche kurzfristigen Änderungen bei Terminen und Uhrzeiten (Homepage bzw. Anruf).

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Liebe Freunde der Kreuzkirche!

Turbulent geht es zu in diesen Zeiten, in der großen Welt und in der kleinen Kreuzkirchengemeinde.

Die vor uns liegende Adventszeit steht immer auch unter dem Zeichen der Hoffnung. Und so hoffen auch wir: Dass die Vertretung für unsere vakante Pfarrstelle in die Türkei einreisen darf, dass die geplanten Veranstaltungen stattfinden und wir Weihnachten von Angesicht zu Angesicht feiern können. Insbesondere arbeiten wir gerade daran, dass für die Kinder die ökumenische Martinsandacht mit Laternenumzug am 08.11. und das Krippenspiel am 24.12. stattfinden kann (bei Interesse bitte bei mir melden).

Seien Sie herzlich begrüßt und lassen Sie uns gemeinsam hoffen, Ihre Diakonin Salome Walz

- | | | | |
|----|--------|---------|---|
| So | 22.11. | 10.30 h | Ewigkeitssonntag, Gottesdienst in der Kreuzkirche |
|----|--------|---------|---|

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Songs für regnerische Tage



Die grauen und kalten Tage werden nun immer häufiger. Passend zur Stimmung gibt's natürlich wieder eine vom Österreichischen Kulturforum Istanbul kuratierte Spotify-Playlist. Macht es euch gemütlich mit einer Tasse Tee und angenehmen weichen Melodien aus den Genres Soul, Folk österreichischer und türkischer Interpret*innen. Zur Playlist: sptfy.com/acfistanbul

Film „Ein bisschen bleiben wir noch“

Anlässlich des Internationalen Kinderrechtstags am 20. November zeigt das Österreichische Kulturforum Arash T. Riahis neuesten Film „Ein bisschen bleiben wir noch – Oskar & Lilli“.

Die Geschwister Oskar und Lilli werden von ihrer psychisch labilen Mutter getrennt und landen bei zwei unterschiedlichen Pflegefamilien. Die Hoffnung der Kinder, einander und ihre Mutter wieder zu sehen, ist gekennzeichnet von der unbändigen Kraft der Liebe zueinander, die jede bürokratische Hürde mit Leidenschaft und Fantasie zu entwerfen versucht. Eine bittersüße Odyssee über die vielen Möglichkeiten wie man die Welt um sich wahrnehmen kann um zu überleben.

Mehr Informationen zum Programm des Österreichischen Kulturforums finden Sie auf <https://www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/> sowie Facebook, Twitter und Instagram (/acfistanbul).

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:



EUROPA
 INTEGRATION
 ÄUSSERES
 BUNDESMINISTERIUM
 REPUBLIK ÖSTERREICH

Regie: Arash T. Riahi

(*1972 Iran, seit 1982 in Österreich) studierte Film- und Geisteswissenschaften (1995-2002) und war freier Mitarbeiter beim ORF. 1997 gründete er die Film- und Medien-Produktionsfirma *Golden Girls Filmproduktion*.

Sein erster Spielfilm *Ein Augenblick Freiheit* (2008)

war der offizielle österreichische Kandidat für den Oscar für den besten fremdsprachigen Film 2010.

Weitere Filme: *Everyday Rebellion* (2013 Dokumentarfilm), *Kinders* (2016 Dokumentarfilm) sowie *Ein bisschen bleiben wir noch* (2020 Spielfilm).

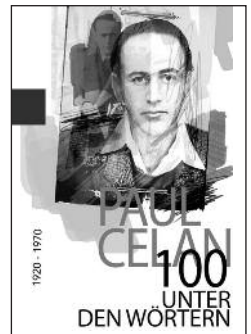


19.11., 19.00 h – 21.11., 19.00 h

Paul Celan 100 – Unter den Wörtern

Digitale Wanderausstellung

Den 100. Geburtstag am 23. November 2020 begehen das Bukarester Nationalmuseum für rumänische Literatur, die Germanistikabteilung der Fakultät für Fremdsprachen und das Österreichische Kulturforum Bukarest mit der Ausstellung „Paul Celan 100 – Unter den Wörtern“, die Leben und Werk des Sprachgenies beleuchtet.



Geboren im Kronland der Habsburgermonarchie Bukovina, aufgewachsen als Angehöriger der deutschsprachigen Minderheit, schulisch gebildet im rumänischen und im ukrainischen Gymnasium, Übersetzer ins Russische, Französische und Englische: Die Ausstellung beleuchtet Paul Celans Leben, das er als multikultureller Intellektueller führte, dessen literarisches Werk europaweit geschätzt und rezipiert wurde. Umso erfreulicher, dass die aktuelle Online-Ausstellung bereits auf Italienisch, Rumänisch, Türkisch, Französisch und auf Polnisch zur Verfügung steht.

Das Österreichische Kulturforum Istanbul hat diese Ausstellung ins Türkische übersetzt: Die Online-Version kann ab sofort auf der Ausstellungs-Website unter <https://online-exhibitions.at/celan/> besucht werden!

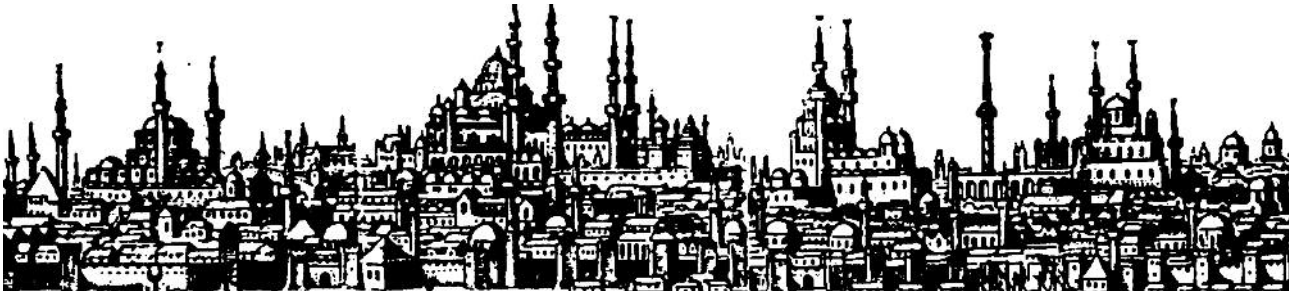
Impressum / Künje
Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
 Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
 Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
 TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
 e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsni Özçelik

Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
 Topkapı – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

SOMMERRESIDENZEN AM BOSPORUS III

Ägyptische Sommerresidenz

Die Sommerresidenz liegt direkt am Wasser, südlich des **Bebek**-Platzes, zwischen der *Cevdet Paşa* Straße und dem Bosphorus, der hier einen langen Bogen ausgehend von *Akıntıburnu* bis zur Ortschaft *Rumelihisarı Kayalar* macht. Die Residenz genau in der Mitte dieses Bogens ist auch bekannt als „*Hıdiva Palast*“, „*Valide Paşa Yalısı*“, „*Emine Valide Paşa Strand-Palast*“, „*Hıdiv Yalısı*“ und „*Hıdiv İsmail Paşa Mansion*“.



Fassadengestaltung im Jugendstil

Sultan Abdulhamid II. schenkte 1896 das Grundstück mit einem Vorgänger-Herrenhaus an die Khediva Emine. Sie war die Mutter des ägyptischen Khediven (Vizekönig) Hilmi Paşa und auch die Frau des ersten Khediven Tevfik Paşa. Die Schenkung erfolgte mit der Verleihung des Paşa-Titels, einer seltenen Auszeichnung für eine verwitwete Frau.

Ägyptische Khedive lebten in der Regel im Winter in Kairo, zogen es aber vor, den Sommer in Istanbul zu verbringen. Emine İlhami, als Tochter eines ägyptischen Prinzen 1858 in Istanbul geboren, ließ sich während sie mit Tevfik Paşa verheiratet war, zusammen mit ihren beiden Töchtern Prinzessin Hatice und Prinzessin Nimetullah in Istanbul nieder.



*Khediva Emine
Valide Paşa*

Ihr Sohn Abbas Hilmi Paşa besuchte öfters seine Mutter in seinem dreitausend Tonnen schweren Boot namens „*Elhamrusa*“.

Nach der Gründung der Türkischen Republik wollte **Emine Valide Paşa** die Residenz dem neugegründeten Staat schenken. Sie wurde jedoch wütend, als in der Kor-

respondenz der Paşa-Titel nicht verwendet wurde und sie „bloß“ Emine Hanım aus Bebek genannt wurde.

Das Herrenhaus schenkte sie in den folgenden Jahren dem ägyptischen Staat. Der Bau wurde lange Jahre als Botschaft und Generalkonsulatsgebäude der Arabischen Republik Ägypten genutzt.

Sie selber lebte, wie sie es sich gewünscht hatte, bis zu ihrem **Tod im Jahre 1931** im Jagdschloss im Hain des Herrenhauses. Dieser berühmte Hain auf der gegenüberliegenden Straßenseite wurde über eine Holzbrücke erreicht. Im Inneren befanden sich Pavillons mit den Namen *Bülbül*, *Çit* und *Tenezzüh*. Das Jagdhaus wurde nach ihrem Tod abgerissen.

Der **76 Meter** lange Hıdiva-Palast mit **48 Zimmern** ist nicht nur der bedeutendste Bau im Stadtviertel Bebek, sondern auch einer der längsten Bauten am Bosphorus.

Er wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts vom berühmten Architekten **Raimondo D'Aranco** im Jugendstil geplant und erbaut. Es ist der dritte Bau an diesem von der Natur besonders ausgezeichneten Platz.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:

Sommerresidenzen am Bosphorus IV